

M

MEINUNG

Dienstagskolumne

Panda-Politik dank Panda-Porno

Felix Stüssi
ist Jazzmusiker
und lebt in Montreal



Jill Biden, die Frau des scheidenden US-Präsidenten, hatte sich für den traditionellen Halloween-Kinderball im Weissen Haus dieses Jahr eine besonders originelle Verkleidung ausgedacht, sie verteilte Bonbons in einem Riesenpanda-Kostüm. Sie wollte so das Panda-Pärchen Bao Li und Quing Bao willkommen heissen, das am 14. Oktober im Nationalzoo von Washington eine neue Bleibe gefunden hatte. Diese Leihgabe ist Teil der Panda-Politik, mit welcher China seit Jahrzehnten internationale Imagepflege betreibt. Ist das Land der Mitte zufrieden oder an Verhandlungen interessiert, gibts Pandas, bei Verdross werden die Bären wieder zurückgefordert.

Die friedlichen schwarz-weissen Tollpatsche erobern die Besucherherzen im Sturm. Zoos mit Pandas verzeichnen Eintrittsrekorde. Dieser Jöh-Effekt ist auch den Kampagnen des WWF zugutegekommen. Als Die Umweltorganisation 1979 begann, mit der chinesischen Regierung zum Schutz der Pandas zusammenzuarbeiten, waren die Aussichten düster. In den immer mehr zerstückelten Bambuswäldern lebten nur noch einige Hundert wilde Pandas. Als ich 1992 den Zoo von Chengdu besuchte, machte das dort beheimatete «Internationale Panda-Forschungszentrum» einen kläglichen Eindruck. Ein paar sichtlich mitgenommene Pandas sassens lethargisch auf Betonböden, zwei von ihnen in winzigen Einzelzellen. Besucher bewarfen sie mit Steinen, spuckten und schrien sie an, um sie zu einer Reaktion zu bewegen.

Riesenpandas fressen fast ausschliesslich nährstoffarme Bambussprossen und -blätter. Da sie einen Raubtiermagen besitzen und die Futtermittelverwertung schlecht ist, müssen sie Unmengen an Nahrung vertilgen, von 9 bis zu über 30 Kilo pro Tag. Das meiste kommt hinten unverdaut wieder raus. Auch bei der Fortpflanzung sind Pandas äusserst ineffizient. Sie sind Einzelgänger, und die Weibchen sind nur einmal im Jahr während zwei, drei Tagen empfänglich. Wenn alles gut geht, werfen Letztere nach fünf Monaten ein hamstergrosses nacktes Junges, das während mindestens anderthalb Jahren völlig von der Mutter abhängig ist.

Pandas sind zu einem weltweiten Symbol geworden, und China hat grosses Interesse daran, die Panda-Politik aufrechtzuerhalten, ja sogar auszuweiten. Es wurde daher viel daran gesetzt, in den Zoos Nachkommen zu züchten. Doch erwiesen sich die gefangenen Pandas als faule und unerfahrene Liebhaber. Nach fehlgeschlagenen Experimenten mit Viagra oder elektronischer Stimulation ist ein Wärter auf die Idee gekommen, den Zootieren Videos von kopulierenden wilden Pandas vorzuspielen. Dieser sogenannte Panda-Porno hat wie ein Blitz eingeschlagen, die Geburtenraten steigen.

Auch in der freien Wildbahn hat sich die Lage etwas gebessert. Wilderer werden konsequent verfolgt und Bambuswälder grossflächig unter Schutz gestellt. Heute leben rund 1800 wilde Riesenpandas und etwa 600 weitere in Zoos. Ihr Status wurde von «sehr gefährdet» auf «verletzlich» heruntergestuft. Dieser Erfolg kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass unzählige, weniger schnuckelige Tiere sang- und klanglos verschwinden. Viele hätten mit deutlich weniger Aufwand gerettet werden können.

Tribüne

Drei Vorurteile zum Individualverkehr

Johannes Läderach
ist Präsident der Glarner
Wirtschaftskammer



Berufsbedingt reise ich viel. Und ja, fast überall ist Stau. Es gibt jedoch einen Unterschied zwischen Westeuropa und dem Rest der Welt. In vielen Ländern, die ich bereise, gerade in asiatischen, sieht die Infrastruktur immer wieder anders aus, denn mit Blick auf das Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft werden vorausschauend ständig neue Strassen und Schienen gebaut.

In Westeuropa hingegen herrscht grosse Zurückhaltung. Obwohl ich weiss, dass es nicht so ist, kann aber manchmal der Eindruck entstehen, der Stau werde billigend in Kauf genommen, um die Verkehrsteilnehmenden dazu zu bringen, weniger unterwegs zu sein. Dabei wissen wir doch alle, wie wichtig Mobilität für uns als Menschen ist. Oft sind es Vorurteile, die uns bewegen.

Erstens wird das Auto bei uns fälschlicherweise immer noch als umweltschädlich eingestuft. Doch mit zunehmender Elektrifizierung von Fahrrädern, Autos und Lastwagen wird der Strassenverkehr immer weniger Teil des

Problems und immer mehr Teil der Lösung im Klimawandel sein. Meine Erfahrung ist, dass Menschen Mobilität sehr bewusst nutzen.

Zweitens anerkennen wir zu wenig, dass öffentlicher Verkehr den Strassenverkehr zwar entlasten und ergänzen, aber niemals ersetzen kann. Die Schweiz investiert mehr in die Schiene als in die Strassen, wie Bundesrat Rösli immer wieder betont. Man darf dennoch nicht vergessen, dass weit über 70 Prozent der Verkehrsleistung auf der Strasse erbracht werden. Gewerbe, Bau, Transport, Menschen aus Gebieten mit schlechter ÖV-Anbindung, Arbeitende mit Früh- oder Spätschichten, Gebrechliche, mobile Pflege und viele ähnliche Beispiele zeigen es: Wir brauchen Investitionen sowohl in den Strassen- wie auch in den Schienenverkehr. Nicht alle haben immer die Wahl, den öffentlichen Verkehr zu nutzen. Und während wir sehr selbstverständlich all diese Dienste für uns in Anspruch nehmen, schauen wir im Stau oft kritisch auf alle anderen Fahrzeuge und zweifeln paradoxerweise daran, dass diese einen triftigen Grund haben, vor oder hinter uns auf der Strasse zu stehen.

Der dritte Punkt ist, dass wir in einer freiheitlichen Gesellschaft leben: Menschen geniessen die Freiheit der Mobilität, sind offen für Innovationen, aber nicht für Gängelei. Wer deshalb denkt, dass weniger Strassen zu

weniger Verkehr führen, könnte überrascht werden: Vielleicht führen weniger Strassen auch einfach dazu, dass Arbeitnehmer, Konsumentinnen oder Investoren einen anderen Ort zum Arbeiten, Geniessen oder Investieren auswählen als das Glarnerland, die Schweiz oder Westeuropa.

Deshalb werbe ich sowohl als Unternehmer wie auch als Präsident der Glarner Wirtschaftskammer für eine vorausschauende, umsichtige Weiterentwicklung von Schiene und Strasse. Ich rufe Kanton und Gemeinde Glarus Mitte dazu auf, das Verkehrschaos zu beheben, welches seit der Schliessung der Brücke zwischen Netstal und Mollis entstand. Nur so können wir eine Abwanderung von Fachleuten, Konsumentinnen und Anwohnern stoppen, die der Bevölkerung und der Wirtschaft im Glarnerland südlich von Netstal unweigerlich droht. Und ich werbe bei den Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für ein Ja zum Ausbau der Nationalstrassen. Lassen wir uns bei der Entwicklung von Schiene und Strasse nicht von Vorurteilen leiten, sondern von Mut, Freiheit und Offenheit. Denn gerade der gezielte Ausbau von Infrastrukturen auf beiden Ebenen ist entscheidend, um die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich zu bewältigen und eine attraktive Lebens- und Wirtschaftsregion zu fördern.

Das Museum des Landes Glarus zeigt: Von Angesicht zu Angesicht

Das Museum des Landes Glarus bewahrt in seiner Gemäldesammlung zahlreiche Porträts auf, die Glarnerinnen und Glarner darstellen.

Friedrich Schmid-Schindler liess sich um 1840 von Georg Anton Gangyner (1807 bis 1876) porträtieren. Der Lachner Porträt- und Vedutenmaler lebte und arbeitete zwischen 1835 und 1848 in Glarus und fertigte in dieser Zeit viele Porträts der Glarner Oberschicht an.

Der neue Blick auf und das Verständnis über den Menschen in der Renaissance spiegelte sich auch in der Darstellung von dessen charakteristischen Zügen wieder.

Es vollzogen sich zwei wichtige Entwicklungsschritte in der Porträtmalerei: Das Porträt eroberte mehr und mehr den privaten Raum. Zudem entstammten die Auftraggeber nicht mehr nur adligen Familien, sondern zunehmend dem vermögenden Bürgertum.

Auch die Glarner Oberschicht nutzte die Porträtmalerei als Mittel der Selbstdarstellung und beauftragte zahlreiche Gemälde.

Bild Museum des Landes Glarus



Follow me

**TV-TIPP
DES TAGES**

Gut informiert mit TV Südostschweiz

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

«Rondo», 17.59 Uhr

**X-POST
DES TAGES**

«Ausschlafen im Winter ist wirklich toll, man hat dann noch ungefähr eine Stunde Tageslicht übrig, bevor es wieder dunkel wird.»

@_aureliahesse_

BLEIBEN SIE RUND UM DIE UHR AUF DEM LAUFENDEN

Online
suedostschweiz.ch

Facebook
Südostschweiz Glarus

Instagram
@suedostschweiz_gl